

## Mit der Pilzsaison kommt auch die Vergiftungsgefahr

Bereits Mitte August beginnt die Pilzsaison. Gleichzeitig öffnet wieder die Pilzkontrolle an der Stadthausstrasse ihre Tore.

NADINE KLOPFENSTEIN

Der Fichtensteinpilz sieht dem ungeniessbaren Gallenröhrling zum Verwechseln ähnlich. Damit nicht der giftige Pilz, sondern der köstliche im Kochtopf landet, bietet die Stadt eine Pilzkontrolle für Winterthur und die umliegenden Gemeinden an. Wer sich nicht sicher ist, ob der frisch gepflückte Pilz in den Teller oder in den Kompost gehört, der kann ab dem 13. August und bis am 2. November an der Stadthausstrasse 31 in Winterthur seinen Fund kontrollieren lassen. Der Gang zur Pilzkontrolle bewahre Jahr für Jahr Menschen davor, an einer Pilzvergiftung zu erkranken oder zu sterben, teilt das Amt für Umwelt- und Gesundheitsschutz der Stadt mit. Im letzten Jahr konnte die amtliche Pilzkontrolle 36 Kilogramm ungeniessbare oder giftige Pilze aussortieren und vernichten.

Damit das Kontrollieren der Pilze nicht nur Sicherheit bringt, sondern auch keine Warteschlangen verursacht, wird Vorarbeit empfohlen. «Die Sammler sollten die Pilze nach Arten sortieren und geputzt zur Kontrolle mitbringen», sagt Anita Wehrli, amtliche Pilzkontrollleurin und Präsidentin des Vereins für Pilzkunde Winterthur. Unter der Woche stehen die Kontrolleure jeweils am Montag-, Mittwoch- und Freitagabend von 17.00 bis 17.30 Uhr und an den Wochenenden von 17.00 bis 18.30 Uhr im Einsatz. Da jeweils in den ersten zehn Tagen jedes Monats ein Sammelverbot gilt, finden in dieser Zeit am Wochenende keine Pilzkontrollen statt. Wer dann Pilze sammelt, bekommt keine Hilfe, sondern eine Geldbusse.



Die zwei Händewasch- und Hundebadebrunnen vor dem Museum Oskar Reinhart sind ausgetrocknet, dafür ist im neuen Schaukasten das Meer zu sehen. Bilder: Melanie Duchene



# Rätsel um die Museumsbrunnen

Die beiden Brunnen vor dem Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten sind versiegt. Wann sie wieder laufen, ist unklar.

CHRISTIAN LANZ

Für die Museumsbesucher und zahlreiche Passanten sind die beiden Brunnen im Sommer eine willkommene Gelegenheit, um sich kurz die Hände zu kühlen. Manch ein Hundebesitzer nutzt sie auch als Hundebadewanne, damit sein Vierbeiner etwas Abkühlung bekommt und seinen Durst stillen kann.

Weshalb aber sind die Brunnen seit Wochen abgestellt? Ein Telefon an den Hauswart des Museums bringt Klarheit: Die Abflussleitung ist defekt.

### Unauffindbare Leitungspläne?

Das wäre an sich kein grosses Problem, die Leitungen könnten ersetzt werden. Der Haken liegt möglicherweise ganz woanders. Die Recherche gerät ins Stocken. Zuerst heisst es, die Pläne, aus denen hervorgeht, wo die Leitungen seinerzeit genau verlegt wurden, seien unauffindbar. «Ohne diese Pläne geht aber gar nichts», sagt ein Mitarbeiter des Museums. «Man

weiss ja nicht, wo man den Belag bei den beiden Brunnen aufreissen müsste.» Unauffindbare Pläne? Das klingt dann doch etwas unwahrscheinlich. Und in der Tat: Beim Vermessungsamt heisst es auf Anfrage, dass die Pläne, auf denen die Abflussleitung eingezeichnet ist, sehr wohl vorhanden seien. Nur ist offenbar der Auftrag zur Reparatur noch nicht erteilt worden. Ein städtischer Brunnenreiner hat eine Erklärung für die Verzögerung: Weil man jeden Stein der Pflasterung einzeln herauslösen und danach wieder einsetzen müsse, brauche es ein entsprechendes Fachwissen. «Die

Brunnen dürften noch eine geraume Zeit stillgelegt sein», sagt er.

### Dafür Wasser im Schaukasten

So viel zu den ausgetrockneten Brunnen. Dafür hat sich beim Museum sonst etwas zum Positiven gewandelt: Der alte, ausrangierte Schaukasten wurde, wie von den Museumsverantwortlichen versprochen, durch ein neues Modell ersetzt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die drei Reproduktionen von C. D. Friedrichs «Kreidefelsen auf Rügen» durch ein frisches Plakat ausgetauscht. Und im Gegensatz zu den Brunnen sieht man darauf Wasser.

## SOMMER-FOTOWETTBEWERB: BILD 4

# Anschauliche Dynamik und schwerelose Sommerfreude



Bild: Marc Dahinden

Als Griechenland noch eine Hochkultur war und die Euro-Krise rund 2500 Jahre weit weg, brüteten die Philosophen im Schatten der Feigenbäume über der Zusammensetzung der Welt. Nach Kontroversen über den Urstoff schlechthin gewann die sogenannte Vier-Elemente-Lehre an Popularität, zu der etwa Platon und Aristoteles Gedanken beisteuerten. Demnach setzt sich die Welt aus Erde, Wasser, Luft und Feuer zusammen – diese Elementetafel war schnell auswendig gelernt. Heute kennt man 118 Elemente.

Die Welt ist also, so besagt es ein Gemeinplatz, komplizierter geworden. Umso willkommener ist der Rückgriff auf vergangene Weltanschauungen. Kehren wir zurück zu den vier Elementen, so sticht eines ganz besonders heraus: das Wasser. Es ist unter den vier Elementen das sinnlichste und beliebteste. Die Sommerfreude des Badens, das Gefühl der Schwerelosigkeit, ist dafür nur ein Grund. Ein genauso wichtiger ist seine anschauliche Dynamik. Wasser steht nicht, Wasser fliesst, setzt Kräfte frei und lädt so zum Experimentieren ein. Anders gesagt: Das Stauen eines Rinnsals hat noch immer mehr Begeisterung geweckt als einen Drachen steigen zu lassen. Und nicht zufällig ging die Wasserkraft der Windkraft voraus. Der Brunnen auf dem heutigen Bild spielt mit diesem experimentellen Bezug, den wir zum Element Wasser haben. Und das passt zur Institution im Hintergrund. (mcl)

BILDERGALERIE AUF  
WWW.LANDBOTE.CH

## Mehr Übersicht bei Schüler-Timeouts

Ein bekanntes Szenario: Ein einzelner Schüler fühlt sich in der Klasse ausgeschlossen. Die Noten fallen in den Keller, Gespräche mit dem Betroffenen, mit Lehrern und Sozialarbeitern führen zu nichts, es geht nicht mehr weiter. Eine mögliche Lösung: ein «Timeout».

Darunter versteht man eine Auszeit von Alltag und Umfeld, die überforderten oder schwierigen Schülern Distanz verschaffen soll. Timeouts sind nicht nur für unschuldige Stress- und Mobbingopfer gedacht. Es gibt durchaus auch Lehrer oder Klassen, die unter einem bestimmten Mitschüler leiden. Die Entscheidung, ob und wie lange ein Jugendlicher ins Timeout muss, liegt nicht etwa bei den Lehrern oder Eltern. Es wird immer behördlich angeordnet.

### Wenig Übersicht für Schulen

Doch die Situation der Timeoutplatzierungen sei in Winterthur äusserst unübersichtlich. Dies bemängeln die Gemeinderäte Christian Ingold (EVP), Christoph Magnusson (FDP) und Martin Zehnder (GLP). Für Schulen sei es schwierig, passende Plätze für die Jugendlichen zu finden, deren Kosten abzuwägen und zu beurteilen, ob sie für die betroffenen Jugendlichen passen.

Mit einer Interpellation wollen die Gemeinderäte nun selbst eine Übersicht über diese Situation erlangen. Zudem möchten sie wissen, ob der Stadtrat bereit ist, selbst Massnahmen umzusetzen. Beispielsweise sollen Schulen mehr Informationen zu angebotenen Timeoutplätzen zur Verfügung stehen.

Bereits 2010 stellte ein EVP-Postulat die Forderung nach klaren Richtlinien zu Timeoutplatzierungen für Schüler sowie nach Gütesiegeln für Anbieter solcher Plätze. Der Kantonsrat lehnte diese Forderungen jedoch ab. (nbü)